



Gläubige in einer Pagode in Mandalay/Myanmar

IN BURMA/MYANMAR erlebt man den Buddhismus in Reinkultur

Buddhismus als religiöse Herausforderung

Unsere nächste Leserreise geht nach Burma, ein landschaftlich und kulturell faszinierendes und bis heute rein buddhistisches Land. Uns ist es ein wichtiges Anliegen neben den touristischen Aspekten auch den Eigenheiten der Kulturen und der Menschen auf den Grund zu gehen.

Wie Gautama Siddarta zum Buddha wurde

Burma, heute Myanmar, ist ein rein buddhistisches Land. Den kahl geschorenen Mönchen mit ihren leuchtend gelben Gewändern wird die Reisegruppe allenthalben begegnen. Was will der Buddhismus uns Christen sagen? Auch er ist eine Erlösungsreligion, dies ist sein Anspruch. Ihr Stifter, der Fürstenson Suddharta Gautama, wurde um 560 v. Chr. in Kapilavasta (im heutigen Nepal) am 8. April geboren. Als Thronerbe erzogen, früh verheiratet, war er bereits Vater eines Sohnes. Da verließ er mit 29 Jahren das angenehme Leben eines verwöhnten Adligen und wurde Wandermönch. Denn er war vor den Toren des Palastes den dunklen Seiten des Menschseins begegnet Armut, Elend, Leiden und Sterben. Die Frage nach der Befreiung vom Leiden ließ ihn nicht los: Können wir mit der Ursache des Leidens auch das Leiden selbst besiegen und zum Licht ewiger Glückseligkeit gelangen? Doch weder strengste Askese noch tiefe Meditation brachten die Antwort. Da brach er die übertriebene Askese ab, aß und trank wieder – und erlebte die erlösende Antwort: In nächtlicher Versenkung unter einem Bodhi-Baum ging ihm das Licht auf, in welchem er den gesamten Heilsweg zur Überwindung des Leidens Schritt für Schritt klar vor sich sah. Fortan war er der Buddha, das heißt der Erwachte, Erleuchtete. Er stiftete einen Mönchsorden und predigte seinen Heilsweg 45 Jahre lang, bis er mit 80 Jahren starb.

Wege einer Weltreligion

Der Eindruck seiner Person und seiner Lehre muss unerhört stark gewesen sein, und so wurde aus einem elitären Mönchsorden im Lauf der Zeit die Weltreligion des Buddhismus. Es entstand eine heilige Schrift, das Tripitaka (der „Dreikorb“), aus den Reden des Bud-

dha, den Mönchsregeln und mystischen Schriften über Psychologie und Ethik. Die Wandermönche missionierten über Indien hinaus auch in Ceylon, Myanmar, Thailand, so dass diese Länder ganz buddhistisch wurden. Über die Seidenstraße kam der Buddhismus später auch nach China und weiter nach Tibet und Japan und prägte stark die Kultur dieser Länder. Aber in seinem Ursprungsland Indien erlag er nach 500 Jahren dem Druck des Hinduismus und dem Siegeszug des Islam. In diesen ersten Jahrhunderten verzweigte und entfaltete sich der Buddhismus in viele verschiedene Richtungen, aber vier entscheidende Konzilien wehrten der Zersplitterung, es fand neben der alten Richtung „Hinayana“ (das „kleine Fahrzeug“) ein neuer Buddhismus für die breite Masse Anerkennung, der unter dem Namen „Mahayana“ („das große Fahrzeug“), weite Verbreitung erreichte. Aus diesem entstand der ZEN-Buddhismus, der in China und Japan kulturprägend gewirkt hat, dort haben etwa die japanische Gartenbaukunst und die Kunst des Blumensteckens, das Ikebana, ihren Ursprung. Das ZEN gilt als die ästhetischste und zugleich die härteste Religion auf Erden, heute der heiße Tip für müde Europäer, die nach neuer religiöser Erfahrung hungern. Der erfahrene ZEN-Meister unterwirft seine Schüler einer strengen Übungsdisziplin, so weist er experimentelle Wege aus dem Alltagsstress und zur Erlangung des Satori, der gegenwärtigen Erfahrung der Erleuchtung im Nirwana.

Der buddhistische Heilsweg

Das Nirwana selbst – was bedeutet es? Es ist die Befreiung aus dem knechtenden Kreislauf der Vergänglichkeit, der erlebbare Durchbruch zur höheren Sphäre einer unsagbaren lichten Weite. Als Erlöschen des Daseinsdurstes ist es zugleich das Nichts und die Fülle eines ewigen, wunderbaren Lichtes.

Die Symbole des Buddhismus sind der Bodhi-Baum, der in vielen Klöstern steht, und daneben ein Rad mit acht Speichen. Es ist das „Rad der Lehre“, das sich in Benares zu drehen begann, als der Buddha dort damit anfang, den edlen achtfachen Pfad zur Erleuchtung zu predigen: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes

Tun, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Gedenken, rechtes Sich-versenken. Diese acht Schritte sind ein klar strukturierter mystischer Aufstiegsweg, der sich nach klassischer Einteilung in drei Stufen darstellt: zuerst sittliche Zucht (shila), nämlich Verbot des Tötens, Stehlens, Ehebrechens, Lügens und Genusses berauscher Getränke. Als Zweites: Meditation (Dhyana) und schließlich als Ziel und dritte Stufe: das Wissen (Prajna). Dieses Wissen besagt: Es gibt nichts Beständiges – alles Dasein unterliegt dem Kreislauf des Werdens und Vergehens. Aus diesem Kreislauf können und müssen wir erlöst werden. Aber es gibt kein höchstes Sein und keinen persönlichen Gott, ja, auch unser menschliches Ich ist keine feste Größe, es besteht „nur aus ständig wechselnden körperlichen Faktoren, deren momentane, vom Karma bewirkte Komplexe den Schein individuellen Daseins bewirken“ (Evangelisches Kirchenlexikon, Artikel „Buddhismus“). Also eine höchst komplizierte, für Christen und Abendländer kaum nachvollziehbare Lehre, sofern mit ihr auch die Reinkarnation zusammengedacht wird, das heißt die Vorstellung einer unabsehbaren Kette von Geburten und wiederholten Erdenleben im unendlichen Kreislauf des Werdens und Vergehens; wie soll das zu denken sein, wenn es zugleich kein individuelles Ich gibt?

Christentum und Buddhismus

Am tiefsten aber trennt uns vom Buddhismus der christlich-jüdische Glaube an Gott den Schöpfer und seine Schöpfung wie an die Einmaligkeit und Würde des Menschen als Person. Unser persönli-

ches Gegenüber zu Gott ist kein Schein, sondern bleibende Realität über den Tod hinaus vor seinem Angesicht.

Dennoch ist unter allen anderen Religionen der Heilsweg des Gautama Buddha für Christen die stärkste Herausforderung, und zwar auf der praktisch-existenziellen Ebene. Der übliche Vorwurf, der Buddhismus sei die reine Selbsterlösung, greift zu kurz. Denn so sehr der steile Pfad zum Nirwana die ganze Hingabe und strenge geistliche Disziplin erfordert, so ist doch das Nirwana selbst unverfügbar, es eröffnet sich, wem und wann es will, hat also durchaus auch gnadenhaften Charakter. Auch wir Christen verwahren uns dagegen, wenn man zwischen Gottes reiner Gnade und der in der Nachfolge Jesu erforderlichen Hingabe und Verbindlichkeit einen logischen Widerspruch konstruieren will. Denn auf der existenziellen Ebene gelten beide Wahrheiten nebeneinander – wie es Paulus klassisch formuliert hat: „Mit Furcht und Zittern erwirkt euch euer Heil. Denn Gott ist es, der in euch das Wollen wie das Vollbringen bewirkt nach seinem Willen“ (Phil. 2,12–13).

HANS-RUDOLF BEK

Literaturtipps

Stefan Loose Travel Handbücher Myanmar (2006)

Ma Thanegi: Pilgerreise in Myanmar (2002)

Hans W. Finger von Wiesenburg: Dhammayangyi - eine Reise ins Herz Birmas (2004)

George Orwell: Tage in Burma (2002)

2. bis 18. Februar 2007

MYANMAR **BURMA**
DAS VERSTECKTE PARADIES
ab 2190 Euro pro Person



Yangon



Bago — Golden Rock

Mandalay

Mingun

Bagan

Mount Popa

Pindaya

Inle-See



Exklusiv-Reisen mit Standpunkte
mit Standpunkte-Chefredakteur Alexander Werner

Informationen unter Telefon (07 21) 9 32 75 61 oder Coupon S. 78